

# Der Steinarbeiter

## Organ

für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
 Herausgeber  
 Paul Mitsche, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.  
 Verantwortlicher Redakteur:  
 Dthmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Bergstraße 30-31, Hof pt.

Geschäftsstelle und Expedition:  
**Rixdorf-Berlin,**  
 Bergstraße 30-31, Hof pt.

**Abonnementspreis** durch die Post inkl. 15 Pf. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pf.  
**Anzeigen:** Von Vereinen und Krankenkassen 10 Pf., von Privaten 20 Pf. die gespaltene Zeitspaltzeile oder deren Raum. Arbeitsangebote werden nur aufgenommen, wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.  
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7056 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 11.

Sonnabend, den 16. März 1901.

5. Jahrg.

### Bekanntmachung.

#### Zur Wahl des Geschäftsleiters.

Laut Beschluß des Würzburger Kongresses hat die Neuwahl des Geschäftsleiters durch Urabstimmung unter den organisierten Kollegen stattzufinden. Wir fordern hierdurch, diesen Beschlüssen Rechnung tragend, die einzelnen Orte, welche in der Lage sind, geeignete Vorschläge machen zu können, auf, diese an den Zentral-Ausschuß, zu Händen des Kollegen Emil Gerstenberger, Neu Weiskensee bei Berlin, Lehderstr. 115, gelangen zu lassen, damit in der Nummer des „Steinarbeiter“ vom 13. April diese Vorschläge zur Veröffentlichung kommen. Unter den in Vorschlag gebrachten Kollegen behalten wir uns eine engere Auswahl von 2 bis 3 Personen vor, welche sodann zur Urabstimmung gestellt werden.

Die Versammlungen, welche diese Urabstimmung vorzunehmen haben, müssen in der Zeit vom 14. bis 28. April abgehalten werden. Das Resultat dieser Abstimmung ist dann sofort und zwar bis spätestens zum 29. April d. J. an obengenannte Adresse zu befördern.

Später einlaufende, hierauf bezugnehmende Einsendungen können unter keinen Umständen Berücksichtigung finden.

Wir weisen besonders darauf hin, daß nur solche Personen in Betracht kommen können, welche durch jahrelange Thätigkeit in der Organisation die Gewähr bieten, auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete Verständniß und die Fähigkeit zu besitzen, dies verantwortungsvolle Amt mit der erforderlichen Energie, Sachkenntniß und Umsicht auszuüben.

**Die Kontrollkommission:** Der Zentralausschuß:  
 Felix Lange. Emil Gerstenberger  
 Neu Weiskensee-Berlin,  
 Lehderstraße 115.

### Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

**Drohlig.** Einige von den Ausständigen haben außerhalb Arbeit erhalten und sind abgereist. Eine weitere Anzahl hat gleichfalls Aussicht in nächster Zeit anderweitig Beschäftigung zu erhalten. Ein streikbrechender Maurer verunglückte im Betriebe und brach ein Bein.

**Stettin.** Der Ausstand ist beendet. Etwa zehn Kollegen bleiben ausgesperrt, hoffen jedoch in nächster Zeit andere Beschäftigung zu erhalten.

**Gemsbach-Laudenbach** legten 15 Mann, Granitarbeiter, wegen Lohnreduzierung die Arbeit nieder. Alle seitens der Kollegen eingeleiteten Einigungsversuche blieben ohne Erfolg.

**Sameln.** In zwei Betrieben sind 4 Mann ausständig, 2 Mann sind abgereist. Die Unternehmer beabsichtigen Arbeitskräfte aus Göttingen heranzuziehen.

**Baden-Baden.** Wegen Differenzen legten 13 Mann die Arbeit nieder.

**Ludwigshafen.** Am 5. März wurde den bei der Firma Hegenhahn Beschäftigten angekündigt, daß in 14 Tagen eine Lohnreduzierung von 10 pCt. eintreten würde. Die Kollegen sind fest entschlossen, diese Zumuthung energisch zurückzuweisen.

Außer den vorgenannten Orten ist der Zuzug fernzuhalten nach **Plauen i. Vogtl., Nebra** (Firma Schöber), **Greiz, Halberstadt, Sonneberg i. Thür.** (Baugeschäft Schmidt), **Braunschweig, Düsseldorf, Hannover und Osnabrück** (Platz Steinhauer).

**Berlin.** Am 8. März fanden weitere Verhandlungen vor dem Gewerbegericht statt und einigten sich beide Parteien. 12 Firmen unterschrieben sofort den Vergleich, wohingegen die noch fehlenden Firmen vom Gewerbegericht schriftlich aufgefordert werden, innerhalb 8 Tagen den Vergleich zu unterschreiben, im anderen Falle ein Schiedspruch herbeigeführt wird.

**Kiel.** Die Kollegen erzielten durch Unterhandlungen eine halbe Stunde Verkürzung der Arbeitszeit und einen Lohnzuschlag von 5 Pf. pro Stunde.

In **Schwarzenbach a. S.** wurden die Tarife auf ein weiteres Jahr von beiden Theilen festgelegt.

**Sahr.** Die in voriger Woche ausgebrochenen Differenzen sind beigelegt.

### Der Brodwucher und die Getreidezölle.

Die Tagespresse hat interessante Berechnungen darüber aufgestellt, welche Summen die in Aussicht gestellten Agrarzölle ergeben, wenn man den Konsum der Gesamtbevölkerung in Betracht zieht.

Es sind viele hunderte von Millionen, welche der Konsum an Brodfrüchten alsdann mehr kosten würde, und die Zahlen, welche diesen Nachweis erbringen, berühren die agrarischen Junker und Brodwucher höchst unangenehm. Umsomehr, als durch diesen Nachweis gezeigt wird, wie schwer der Arbeiter im Deutschen Reiche durch Erhöhung der Getreidezölle rücksichtslos geschädigt wird und zu leiden hat.

Der „Vorwärts“ schreibt hierzu:

„Es ist in der letzten Zeit mehrfach versucht worden, die Höhe der Belastung festzustellen, die einfache Arbeiter-Haushalte durch den jetzigen Weizen- und Roggenzoll erleiden, und um welche Summe sich die heutigen Ausgaben für Brod und Mehl noch steigern würden, wenn es den Agrariern mit Unterstützung der Regierung gelingen sollte, den jetzigen Zollsatz von 3,50 Mk. auf 6 oder 7 Mk. pro Doppelzentner hinaufzutreiben. Die gewöhnliche Berechnung ist folgende: nach der Statistik beträgt in Deutschland der Konsum von Weizen und Roggen pro Kopf 4 Zentner (200 Kilogramm), das ergibt bei einem Zollsatz von 3,50 Mk. pro Doppelzentner für eine einzelne Person 7 Mk., bei einem Zollsatz von 7 Mk. aber 14 Mk. Demnach hat, wenn der Satz von 7 Mk. im Reichstage Annahme findet, eine vierköpfige Arbeiterfamilie allein an Zoll für das von ihr konsumirte Getreide 56 Mk. zu zahlen.“

Gegen diese einfache Rechnung läßt sich kaum etwas einwenden. Zahlenmäßig wird festgestellt, was der deutsche Arbeiter als unfreiwillige Liebesgabe zu der standesgemäßen Lebensführung des Junkerthums beisteuern muß, und so bemühen sich die agrarischen Blätter seit einigen Wochen krampfhaft, diese Berechnung als falsch zu erweisen. Das beliebteste Rezept ist, den Lesern einzureden, die Angabe, daß in Deutschland auf jeden Kopf der Bevölkerung ein Konsum von vier Zentnern Brodgetreide kommt, beruhe lediglich auf „freisinnigen“ Berechnungen, jeden-

falls wäre das für Futterzwecke (thierische Ernährung) verbrauchte Korn miteingerechnet worden. Oder aber die agrarischen Statistiker behaupten kurzweg nach dem Beispiel ihres wirtschaftlichen Oberfachverständigen, des weisen Freiherrn v. Zedlitz, allenfalls könne wohl ein Erwachsener 400 Pfund Brod im Jahr, also über ein Pfund pro Tag verzehren, nimmermehr aber brächte ein Kind solche Leistung fertig.

Diese Einwände sind nichts als bewußte Irreführungen. Die Angabe, daß die Konsumberechnung von freisinniger Seite stammt, ist erfunden. Es ist das kaiserlich statistische Amt, das den Verbrauch an Brodgetreide pro Kopf für das Erntejahr 1894/95 (das Erntejahr reicht vom 1. Juli bis 30. Juni) auf 394, für 1895/96 auf 380, für 1896/97 auf 398, für 1897/98 auf 362 und für 1898/99 auf 402 Pfd. angiebt, und zwar ist unter diesem Verbrauch nur ausschließlich der menschliche Konsum verstanden, nicht der Verbrauch für Futterzwecke. Rechnet man letzteren hinzu, dann erhöht sich z. B. der Konsum pro Kopf im Jahre 1897/98 auf 434, im Jahre 1898/99 auf 481 Pfund.

Nicht besser steht es um die Behauptung, höchstensfalls ein Erwachsener könne 400 Pfund Brod im Jahre gebrauchen. Zunächst entspricht keineswegs, wie beinahe jedes Kind weiß, 1 Pfund Korn einem Pfund Mehl oder Brod, denn beim Reinigen und Vermahlen des Kornes ergeben sich bekanntlich verschiedene Abfälle; sodann aber verzehrt der Mensch nicht nur Weizen und Roggen in der Form von Brod, sondern es wird in jedem Haushalte auch Mehl gebraucht, und ein anderer großer Theil des Getreides wird in der Form von Gries, Graupen, Nudeln, Alkohol zc. genossen. In welcher Form das Getreide aber auch konsumirt wird, immer muß im Verbrauchsprodukt der Zoll mitbezahlt werden.

Es ist selbstverständlich, daß ein kleines Kind nicht zwei Doppelzentner Brodgetreide pro Jahr verzehrt, dafür verbraucht aber ein Erwachsener um so mehr, vor allem ein körperlich schwer arbeitender Arbeiter; ja es ist sicher, daß, wenn man eine Berechnung des Konsums nach der gesellschaftlichen Stellung vorzunehmen vermöchte, sich als Resultat ergeben würde, daß in der städtischen Arbeiterschaft der Verbrauch weit über den allgemeinen Durchschnitt steht; denn in der einigermaßen günstig situirten Arbeiterfamilie bilden Brod und Mehl die Hauptnahrungsmittel, während in den höheren Kreisen der Brodkonsum durch den reichlicheren Genuß von Fleisch, Gemüse, Eiern, Wein, Kaffee, Kakao zc. eingeschränkt wird.

Den Beweis hierfür bringen die detaillirten Arbeiterhaushaltungs-Rechnungen, die in den letzten Jahren mehrfach von Fabrikinspektoren, Sozialpolitikern, volkswirtschaftlichen Vereinen und von Arbeitern selbst veröffentlicht worden sind.

Vor uns liegt das Haushaltungsbudget eines verheiratheten, kinderlosen Berliner Maurers, der im letzten Jahre (1900) die ausnahmsweise gute Einnahme von 1467,97 Mk. erzielt hat. Seine Ausgaben für Miete, Kleidung, Schuhe, Handwerksgeräth, Wäsche, Hausstandsachen, Versicherungs- und Verbandsbeiträge, Steuern, Lektüre zc. betragen 682,11 Mk.; seine Ausgaben für den eigentlichen Haushalt stellen sich für das ganze Jahr auf 718,12 Mk., für die Woche auf 13,81 Mk. Wöchentlich berechnet, ergeben sich folgende Posten:

## Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Sitzungs-Berichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Tinte und nur auf einer Seite zu schreiben.

**Alt-Warthau.** Am 7. März fand hier eine ziemlich besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Unter Stellungnahme zur Landeskonferenz wurde beschlossen, in diesem Jahre davon abzusehen, weil dieselbe nicht den agitatorischen Werth hat, den sie eigentlich haben sollte; jedoch ist die Versammlung der Meinung, alle zwei Jahre eine abhalten zu wollen. — Als Revisor wurde Kollege Wilkens gewählt. — Nach Erledigung einer örtlichen Angelegenheit, über Beitrag und Arbeit am Ort, wurde die Versammlung geschlossen.

**Berlin I.** Eine Versammlung der Steinarbeiter beschäftigte sich am 4. März im Gewerkschaftshause mit der Berichterstattung und Neuwahl des Ortsstatistikers. Die Statistik war leider sehr mangelhaft, da es 1/3 der Kollegen nicht für notwendig gehalten hatte, ihre Karte abzugeben, und die abgegebenen waren zum Theil ungenügend ausgefüllt. Kollege Breiting wurde zum Statistiker gewählt. — Die Vorschläge der Beerdigungs-Kommission wurden der Platzvertreter-Sitzung überwiesen und soll in der nächsten Versammlung darüber beschlossen werden. — Ein vorliegendes Unterstützungs-gesuch soll vorher geprüft werden. — Ein Antrag, künftig den Versammlungsbesuch im Organisationsbuch abzustempeln, um bei Unterstützungs-gesuchen auch die faulen Versammlungsbesucher berücksichtigen zu können, wurde gegen eine Stimme angenommen. — Der Vertrauensmann erinnerte die Arbeitslosen und Kranken an das Abstempeln ihrer Bücher, da sie die Unterstützungs-berechtigung verlieren, wenn sie nicht mindestens alle 10 Wochen ein Mal ihr Organisationsbuch zur Abstempelung vorlegen. Anwesend waren etwa 150 Kollegen.

**Berlin II.** Die Marmorarbeiter hielten am Sonntag eine Versammlung ab, in der über die Verhandlungen mit den Unternehmern vor dem Einigungsamt berichtet wurde. Von den Rednern wurde darauf hingewiesen, daß die Unternehmer nur auf der Basis des alten Tarifs verhandeln wollten und in Rücksicht auf die noch nicht genügend gekräftigte Organisation der Arbeiter diesem Vorgehen auch stattgegeben werden mußte. Trotzdem sind in den Einigungsvorschlägen verschiedene für die Arbeiter günstige Bestimmungen aufgenommen worden. Der alte Tarif, der bisher aber vielfach nicht beachtet worden ist, hat einige Verbesserungen erfahren, und es ist Aussicht vorhanden, daß derselbe auf Grund der getroffenen Vereinbarungen auch allgemein durchgeführt werden kann. Sehr wesentlich sind die Bestimmungen, wonach die Arbeitgeber bei Einstellung von Arbeitern in erster Linie die Mitglieder der Organisation der Steinarbeiter berücksichtigen und tarifstreue Arbeiter beschäftigen sollen und andererseits die Arbeitnehmer verpflichtet sind, nur bei Arbeitgebern zu arbeiten, welche nach dem Tarif zahlen, und die notwendigen Maßnahmen zur allseitigen Durchführung des Tarifs zu treffen haben. Im Uebrigen hat eine Kommission von je drei Vertretern beider Parteien unter Vorsitz eines Gewerberichters über alle Differenzen zu entscheiden, und wenn diese kein befriedigendes Resultat erzielt, so kann das Einigungsamt angerufen werden. — Nach einer längeren Diskussion, in der einige Positionen des Tarifs bemängelt wurden und in der verschiedene Redner darauf hinwiesen, daß vor allen Dingen die Organisation gekräftigt werden müsse, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzielen, wurden die Abmachungen vor dem Einigungsamt von den Versammelten gut geheißt. Die Vereinbarungen sind zunächst bis 1. September 1902 gültig und gelten auf ein weiteres Jahr, wenn nicht drei Monate vor Ablauf derselben die Kündigung erfolgt. In die Kommission wurden als Vertreter der Arbeiter Schüb, Lillad und Raack gewählt. — Um nun das Wenige, was errungen und gewerbergerichtlich festgelegt ist, zu erhalten, und um das Erstrebte, Verkürzung der Arbeitszeit u., was den Verhältnissen Rechnung tragend, fallen gelassen werden mußte, für später zu gewinnen, ist es notwendig, daß die Marmorarbeiter Berlins, Lehren ziehend aus den Verhandlungen, sich enger zusammenschließen zur Organisation und alle noch Fernstehenden heranzuziehen suchen. Ein Jeder sei Agitator, und ein Jeder achte darauf, daß die Unternehmer bei dem Vorwurfe, den Tarif zu durchbrechen, darauf hingewiesen werden, daß der Vorwurf, die Schmutzkonzurrenz werde von uns begünstigt, wie sie sich belieben auszubreiten, nicht zutrefte. Den Tarif für seine Dauer zu halten, ist schwerer als denselben zur Anerkennung seitens der Unternehmer zu bringen. Darum agitirt für die Organisation. Eine gute Organisation und Euer fester Wille, rückichtslos auf den Tarifabmachungen zu bestehen, garantiren dafür, daß es bei etwaigen Versuchen, Euch das Festgelegte wieder zu entreißen, bleibt. Wie weit es die Unternehmer fertig brachten, den abgelassenen Tarif zu reduzieren, muß einem jeden Marmorarbeiter zu denken geben. Wir sind es, die bei kleinen schüchternen Versuchen ein entschiedenes Halt zu sprechen haben, denn aus kleinen Anfängen hat sich nachher unaussprechlich das Verhängniß vollzogen, der Tarif wurde eine Karrikatur. Darum hütet den Tarif!

**Bauhen.** Wohl selten ist in einem Orte mit 28 000 Einwohnern die Agitation so schlecht betrieben worden wie hier in Bauhen. Wie oft ist dies schon gerügt worden, aber es scheint wenig zu nützen. Aber gezwungen müssen wir immer wieder auf die Sache zurückkommen. — Viele tüchtige Referenten haben uns schon den Werth der Organisation erklärt, aber sehr wenige von uns wollen es begreifen. Obwohl die Herren Meister neute Winterpreise bezahlt haben, denkt doch Niemand an die Organisation. Immer weniger werden es, die zu unserer guten Sache halten, und es ist zu befürchten, daß diese in Kürze ganz zusammenbricht, wenn die Vertrauensmänner nicht energischer eingreifen wie bisher. Es rührt sich Niemand, obwohl schon seit 1/4 Jahr keine Versammlung stattgefunden hat. In die Kirche wird fleißig gelaufen, wo sie von den Wohlthaten ihrer Arbeitgeber hören, aber nicht bekommen. Es macht sich nöthig, sofort eine Versammlung einzuberufen, um die säumigen Kollegen wieder zu gewinnen, was jetzt im Frühjahr gewiß nicht schwer halten dürfte. Es ist auch die höchste Zeit, daß wir vorwärts kommen, denn die Behandlung seitens des Herrn Geschäftsführers im Runath'schen Geschäft läßt sehr viel zu

Daraus ergibt sich, daß die von den Agrariern angefochtene Durchschnittsberechnung eher zu niedrig als zu hoch ist, wenigstens soweit die Arbeiterschaft in Betracht kommt. Dem letztgenannten Leipziger Buchdrucker wird sein Verbrauch an Brodgetreide nicht um 28 Mk. vertheuert, sondern um 33 Mk., und steigt der Zoll, wie die Agrarier erstreben, auf 7 Mk. pro Doppelzentner, so wird der Buchdrucker, falls er nicht seinen Brod- und Mehlbedarf einschränkt, nicht 56 Mk., sondern höchstwahrscheinlich über 66 Mk. an Brodwuchertzoll zu zahlen haben.

Gegenüber diesen klaren Rechnungsergebnissen, die sich beliebig vermehren lassen, verschlägt es recht wenig, wenn die agrarischen Statistiker von schlesischen, posenischen oder ostpreussischen Landarbeitern und Landhandwerkern zu berichten wissen, die den Durchschnittsverbrauch von vier Zentnern pro Kopf lange nicht erreichen. Niemand, der die Verhältnisse in jenen Gebieten der Junkerherrlichkeit kennt, zweifelt daran, daß es dort Arbeiter giebt, denen selbst das Brod schon zu theuer ist, und die sich daher auf die Kartoffelnahrung angewiesen sehen; nur wird der intelligentere städtische Arbeiter kaum geneigt sein, die dortigen Verhältnisse als nachahmenswerthes Muster anzuerkennen und seinen Verbrauch zu Gunsten der Profitvermehrung des Großgrundbesitzes auf jene Stufe herabdrücken zu lassen."

### Achtung Vertrauensleute!

Da wiederholte Hinweise, die Statistik 99/00 einzusenden, nichts helfen, sehen wir uns veranlaßt diejenigen Orte zu benennen, welche seit dem 1. Juli bis heute die statistischen Fragebogen noch nicht eingekandt haben.

Annaberg, Baden-Baden, Baugen, Berka a. d. Elm, Bernsdorf, Beucha-Brandis, Beuthen, Blankenburg, Crefeld, Constanz, Celle, Demitz-Thumitz, Egg, Elberfeld, Freiburg, i. Br., Freiburg i. Sachsen, Gießen, Halle, Häslich b. Bischheim, Heimbach, Horst a. d. Ruhr, Karlsruhe, Köln a. Rh., Steinmengen: Kürnbach, Löbjesün, Markneukirchen, Metten, Neusorg, Nürnberg, Osnabrück, Plauen i. Vglt., Reichensbach i. Vglt., Stuttgart, Weplar, Weiskensfeld, Wiesbaden, Weiskensfeld, Wunstedel I und II und Zittau.

Die Kollegen der oben bezeichneten Orte werden aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß innerhalb 8 Tagen die Bogen richtig und zuverlässig ausgefüllt und eingekandt werden.

Soweit noch nicht geschehen werden die Agitations-Kommissionen derjenigen Bezirke, welche für die Agitationstouren in Aussicht genommen, ersucht, in aller nächster Zeit Vorschläge einzureichen über die Orte, welche bei der Agitationstour Berücksichtigung finden sollen.

Die Zentralleitung der Steinarbeiter Deutschlands.  
Z. A.: Paul Mitschke.

### Den Vertrauensleuten zur Beachtung!

Es muß nochmals daran erinnert werden, daß der Versandt und die Begleichung der Marken in folgender Weise zu geschehen hat, und wird von dieser Form nicht abgewichen:

Nur auf Bestellung erfolgt der Versandt an den Vertrauensmann. Bei der zweiten Bestellung sind 1/10 der erst erhaltenen Marken zu begleichen und muß spätestens bis zur Bestellung der weiteren Marken die Empfangsbescheinigung der vorher erhaltenen Marken eingekandt sein. Das nicht bezahlte 1/10 bleibt à Conto am Ort zur Reserve. Bei der dritten, vierten, fünften Bestellung u. s. w. ist stets der volle Betrag der vorher erhaltenen Marken einzusenden.

Beitragsbücher sind zu bezahlen, wenn sie verkauft, ebenso Broschüren, Geschäftsbücher (Buchführung am Ort) sind zu bezahlen, wenn der Kassenbestand am Ort es ermöglicht.

Das Abonnement des „Steinarbeiter“ ist in der ersten Hälfte jedes Quartals zu bezahlen.

Nothwendig ist es, daß die Orte, welche noch keine Bücher (Haupt- und Platzbücher) von der Geschäftsleitung in Gebrauch haben, diese einführen, damit die Buch- und Kassenführung in allen Orten eine einheitliche wird und weil dadurch die Revision in den einzelnen Orten eine leichtere ist und Unregelmäßigkeiten leichter festzustellen sind.

Dieses sind die durchaus notwendigen Anforderungen, welche für fernerhin an die einzelnen Orte gestellt werden müssen und von ihnen befolgt werden können, und es wird, diesem Rechnung getragen, ein beiderseitig geregeltes Verhältniß zum Wohle der Organisation Platz greifen.

G. Hirtmann.

Brod, Weißbrod	Mk.	1,20
Butter	"	1,54
Schmalz	"	3,34
Fleisch und Wurst zc	"	3,60
Mehl	"	21
Eier	"	53
Speck	"	14 1/2
Milch	"	62
Kaffee	"	44 1/2
Zucker	"	42
Hülsenfrüchte, Gemüse, u. Krämerwaaren	"	99
Kartoffeln	"	34 1/2
Essig	"	03 1/2
Bier	"	1,20
Tabak und Zigarren	"	53
Käse	"	46 1/2
Fische und Seringe	"	17
Salz	"	08
Kohlen und Holz	"	52 1/2
Petroleum, Streichhölzer, Licht	"	23
Seife, Soda, Stärke, Kollgeld	"	18
Summa	Mk.	13,81

Die Ausgaben für Semmel und Brod betragen demnach pro Jahr 62,40 Mk., die Ausgaben für Mehl 10,92 Mk., zusammen 73,32 Mk. In Berlin stellte sich im ersten Halbjahr 1900 (für das zweite Semester fehlt noch die Statistik) der Durchschnittspreis für Roggen im Großhandel auf 145,6 Mk. pro Tonne (20 Zentner), für Weizen auf 152,2 Mk. pro Tonne, der in den vorstehenden Preisen mit enthalten ist. Demnach belief sich beim Roggen der Zoll auf beinahe ein Viertel des Preises, auf 24 pCt., beim Weizen auf 23 pCt. Nehmen wir nun an, der Konsum des Maurers und seiner Frau bestände zur Hälfte aus Roggen, zur anderen Hälfte aus Weizenbrod, so ergibt sich als mittlerer Satz 23 1/2 pCt. Demnach stieken an Zoll in den obigen 73,32 Mk.

$$\frac{7332 \cdot 235}{100 \cdot 100 \cdot 10} = 17 \text{ Mk. } 23 \text{ Pf.}$$

In diesen 17,22 Mk. ist der Zoll auf die kleinen Krämerwaaren (Graupen, Gries, Stärke zc.) noch nicht enthalten, trotzdem stellt sich der auf den Zoll entfallende Beitrag um 3,23 Mk. höher, als bei der gewöhnlichen Durchschnittsberechnung, denn nach dieser ergibt sich nur eine Zollbelastung von 14 Mk. für ein Ehepaar, und doch wird sicherlich kaum Jemand behaupten können, daß die Frau des Maurers verschwenderrisch wirtschaftet, wenn sie täglich im ganzen nur 17 Pf. für Brod und 3 Pf. für Mehl im Haushalte verausgabt.

Nehmen wir ein beliebiges Beispiel aus einer anderen Stadt: aus Leipzig. Nach einem von Dr. W. Abelsdorff („Fünfzehn Arbeiterhaushaltungsbudgets aus dem deutschen Buchdruckergewerbe“, Hamburg 1900) mitgetheilten Haushaltungsbudget eines Leipziger Buchdruckers stellte sich dessen Einkommen pro Monat auf 108 Mk., dazu kommen an Verdienst der Frau 40 Mk., zusammen 148 Mk. pro Monat. Die Familie bestand aus Mann, Frau und zwei Kindern im Alter von 3/4 und 5 Jahren. Diese 4 Personen gebrauchten an Genussmitteln:

	1897	Oktober	November
Fleisch, Fische, Wurst	Mk.	24,30	Mk. 21,94
Brod	"	10,95	" 10,85
Kartoffeln	"	90	" 1,21
Mehl, Gemüse, Borstost	"	2,88	" 2,29
Fett, Schmalz, Del, Essig	"	35	" 1,05
Gewürze	"	73	" 85
Eier, Butter, Käse	"	13,10	" 7,64
Milch	"	12,60	" 13,24
Zucker, Syrup	"	1,79	" 1,—
Kaffee, Thee, Kaka	"	4,84	" 2,97
Bier und Wein	"	1,10	" —

Vorstehende Angaben zu Grunde gelegt, ergibt sich ein jährlicher Konsum von Brod und Semmeln im Betrage von 130,80 Mk.; rechnen wir hinzu für Mehl 10 Mk., macht zusammen 140,80 Mk. Der Durchschnittspreis für Roggen stellte sich für 1897 in Leipzig auf 135,60 Mk. pro Tonne, für Weizen auf 162,10 Mk., es betrug also beim Roggen der Zoll 26 pCt. des Preises, beim Weizen 21 pCt., im Mittel 23 1/2 pCt. Demnach sind an Zoll in obigen 140,80 Mk. enthalten:

$$\frac{14080 \cdot 235}{100 \cdot 100 \cdot 10} = 33 \text{ Mk. } 9 \text{ Pf.}$$

Nach der Durchschnittsberechnung würde sich ein Verbrauch von acht Doppelzentnern à 3,50 Mk. = 28 Mk. ergeben, also auch hier ein Ueberschuß von 5 Mk., obgleich die beiden Kinder im zartesten Alter stehen.

Diese Vertheuerung des Lebensunterhaltes ergibt sich, wohlverstanden, schon dann, wenn man annimmt, daß der Mühlenbesitzer und der Bäcker die Preise ihres Mehls und des Brodes nur im selben Verhältniß erhöhen, als ihnen selbst das Getreide resp. das Mehl in Folge des Zolles beim Einkauf mehr kosten. In Wirklichkeit aber schlägt der Mühlenbesitzer, wenn er 25 pCt. für Weizen mehr bezahlen muß, nicht nur 25 pCt. auf seine Mehlpreise auf, sondern er berechnet sich die Preise im Verhältniß zu dem größeren Betriebskapital, das er zur Verfügung haben muß und erhöht demgemäß die Mehlpreise um vielleicht 28 oder 30 pCt.

wünschen übrig. So mußten am 2. März die Arbeiter ohne Lohn nach Hause gehen; ob sie Sonntag Brod hatten oder nicht, kümmerte den Herrn wenig. Dies dürfte auf anderweitig dringende Verhältnisse zurückzuführen sein. — Also auf, Kollegen, erscheint in der nächsten Versammlung vollzählig, damit wir gemeinsam unser Wohl und Wehe berathen und andere Zustände schaffen können. — Es ist bedauerlich, im Arbeiterblatt zu lesen, daß wir wegen rückständiger Beiträge auf ein ganzes Jahr aus dem Gewerkschaftsartikel gestrichen worden sind. Dies wäre bei urferem Kassenverhältnis gewiß noch zu bezahlen gewesen. — Also, Kollegen, veräumte die Versammlung nicht und trachtet wieder gut zu machen, was vernachlässigt worden ist. Einer aus Curer Mitte.

**Bremen II.** Am 3. März tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. Es wurde nach Erledigung der örtlichen Angelegenheiten das von der Geschäftsleitung an die Vertrauensmänner gesandte Flugblatt verlesen. Nach heftiger Debatte wurde folgende Resolution angenommen: „Die organisierten Steinarbeiter von Bremen II erklären sich mit dem Inhalte des von der Geschäftsleitung ausgegebenen Flugblattes ganz und gar nicht einverstanden. Sie hoffen, daß ihre guten Rechte gewahrt bleiben und sie sich im Falle einer Uneinigkeit mit ihren Unternehmern auf die Organisation fest verlassen können.“

**Düsseldorf.** Am 3. März tagte hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung. — Sechs Kollegen traten der Organisation bei, wir haben somit seit kurzer Zeit einen Zuwachs von 36 Mann zu verzeichnen. — Es wurde beschlossen, ein Flugblatt auszuarbeiten um die uns noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen. Hierzu wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche zu gleicher Zeit einen Tarif ausarbeiten soll. Die Vorarbeiten hierzu sind in vollem Gange. Wie wir erfahren haben, wollen die hiesigen Arbeitgeber zum 15. d. M. einen Tarif herausgeben. Wie dieser beschaffen ist, kann sich ein jeder Kollege schon im voraus denken. Sollte derselbe nicht annehmbar für uns sein, so sind wir gezwungen, dagegen Stellung zu nehmen. Andernfalls werden wir im Anfang April unseren Tarif den hiesigen Meistern unterbreiten. — Weiter behauptete Kollege Witmann, welcher Vertrauensmann in Duisburg war, daß der auf ihm ruhende Verdacht völlig unbegründet sei, da er seinen Posten in öffentlicher Versammlung abgetreten und sämtliches in seinen Händen befindliche Material dem Obmann der Agitationskommission von Rheinland und Westfalen Kollegen Kubin, der gerade anwesend war, übergeben habe. Er führte Beschwerde, daß er im „Steinarbeiter“ veröffentlicht sei, und wollte die Beweise seiner Unschuld im „Steinarbeiter“ klarlegen. — Nun Kollegen, laßt jetzt die Uneinigkeiten bei Seite und haltet fest und treu zusammen, daß wir auch hier endlich einmal vorwärts kommen und unser trauriges Loos verbessern, dazu wirds die höchste Zeit. — Mit den Worten, daß die Kollegen kräftig agitieren sollen, um die uns noch Fernstehenden aufzuklären und heranzuziehen, wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen.

**Gumpin.** Am 3. März fand in Rittenau eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt, zur Beratung über Tagelohnarbeit und Festsetzung des Stundenlohns. Seitens des Vertrauensmannes war der Betriebsleiter der Altien-Gesellschaft Blaueberg, Herr Ingram, dazu eingeladen, welcher auch in der Versammlung erschien. Nach Eröffnung der Versammlung erteilte der Vorsitzende Herr Ingram das Wort. Derselbe sprach sich über den Tagelohn zum Theil zur Befriedigung der Arbeiter aus. Nachdem sich verschiedene Kollegen zum Wort gemeldet und Herrn Ingram den Sachverhalt schilderten, wurde folgender Stundenlohn von den Kollegen vorgeschlagen und angenommen: Maximal 45 Pfg., Minimal 38 Pfg. pro Stunde; für Lehrlinge Anfangsstundenlohn 25 Pfg. mit 10 pCt. für sämtliche Kategorien der Riker. Auch wurde für die Bohrer Einiges geregelt. Es wurde noch über zwei Poliere Klage geführt, und Herr Ingram ersucht, solche Mängel abzuschaffen. Herr Ingram versprach, dies energisch in die Hand zu nehmen. Nachdem der Vorsitzende dem Herrn Ingram für sein Entgegenkommen gedankt, und dieser den versammelten Kollegen seine Zufriedenheit ausdrückte, war der Hauptpunkt erledigt. — Ferner wurde zur diesjährigen Konferenz Kollege Birt als Delegirter gewählt. — In Verschiedenem wurde beschlossen, daß ein Kollege, der schon organisiert war und der Organisation wieder beitrifft, vom 1. Januar ab Marken nachleben sollte. — Nach Aufforderung an die Kollegen, für die Organisation zu agitieren, folgte Schluß der Versammlung.

**Hamburg.** Eine öffentliche Versammlung aller Steinarbeiter Hamburgs fand am 8. März statt. — Zunächst erstattete der Vertrauensmann von Ohlsdorf Bericht, daß die Arnold belästigenden Papiere vom Untersuchungsrichter zurückgeschickt wären, ohne die Angelegenheit zu regeln. Hierüber entspann sich eine lebhafteste Debatte. Es wurde nachgewiesen, daß A. sich 2300 Marken von Berlin für Ohlsdorf hat schicken lassen und dort nur 2100 Marken abgeliefert hat. Außerdem sollten von ihm 20 Mk. bares Geld für Marken von Ohlsdorf nach Berlin gesandt werden; dies ist nicht geschehen. — Da nun A. eingeladen war, um sich zu verantworten, jedoch keine schriftlichen Beweise bringen konnte, wurden seine Ausführungen energisch zurückgewiesen und der Antrag gestellt, eine Privatklage gegen A. einzuleiten, damit nicht andere Leute verdächtigt werden. Das Verhalten der Zentrale gegen einen Prozeß wurde scharf kritisiert und bemerkt, daß es Pflicht der Zentrale sei, solche ernstlichen Sachen bis auf den Grund durchzuführen. — Es wurde folgender Antrag angenommen: Hamburg und Ohlsdorf leitet die Klage gegen A. ein. Die entstehenden Kosten müssen von der Zentrale getragen werden. Andernfalls die Kosten in Abrechnung gebracht werden.

**Kiel.** Am 7. März fand hier eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung statt. Für unser Stiftungsfest wurde ein Komitee zur Leitung gewählt. — Weiterförs Stellungnahme zur Konferenz in Hannover wurde beschlossen, unsere Zahlstelle von Hamburg vertreten zu lassen. — Wegen des Tarifs der Schleifer wurden die Meister zu einer Besprechung im Lokal „Harmonie“ eingeladen. — Im Verschiedenen wurde der Ausspruch eines Meisters scharf kritisiert.

**Leipzig.** Am 11. März fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. Derselbe betraf hauptsächlich die Lohnreduzierung der Altien-Gesellschaft für Steinindustrie. Die in der vorigen Versammlung ausgeprochenen Befürchtungen haben sich bewahrheitet. Nachdem die Kollegen entlassen waren, wurde den übrigen angekündigt, 10 pCt. billiger zu arbeiten, und wenn es

nicht passe, der könne in 14 Tagen aufhören. An demselben Abend wurde eine Werkstatt-Versammlung abgehalten, in welcher eine Kommission gewählt wurde, die beim Herrn Direktor vorstellig werden sollte. Als die Kommission am andern Morgen zum Herrn Direktor kam, wurde dieselbe so empfangen, daß an ein Verhandeln nicht zu denken war, in Folge dessen am Nachmittag sämtliche, auch unorganisierte Kollegen ihre Kündigung einreichten. Im Laufe der Tage wurde die Nachricht verbreitet, es sollen 20 Italiener kommen, worüber wir uns aber nicht ängstigen, da die Italiener schon oft ihre Solidarität bewiesen haben. Die Abzüge sind angeblich gemacht worden, weil man nicht auskäme. Man ist aber unter den Kollegen der Meinung, daß mit diesen paar Pfennigen, die man uns abziehen will, und die einem Arbeiter viel nützen, den Herren Aktionären nicht viel gebient ist. Man hat z. B. schon vor sechs Wochen einen Werkmeister nach Berlin geschickt, angeblich, um Maschinen einzurichten, glaubt man, daß es in Berlin keine Leute giebt, die Maschinen einrichten können? Jedoch sind die Arbeiter nicht gewillt, sich von ihren Löhnen abziehen zu lassen. Es wurde noch folgendes erwähnt: Vielen Kollegen wurden im Winter Kohlen geliefert, die sie noch schuldeten. Am letzten Sonnabend wurde denselben Alles abgezogen, sodas Kollegen dabei waren, die nicht einen Pfennig nach Hause brachten und doch noch etwas schulden, was ihnen die nächste Woche abgezogen werden soll. Die Sache wird allerdings ein gerichtliches Nachspiel haben. Am Dienstag, den 19. März läßt die Kündigung ab, und es beginnt dann, wenn eine Einigung nicht erzielt wird, der Streik. Wir bitten, den Zugang nach hier fernzuhalten, besonders aber andere abzurufen, keine Arbeit für hier zu machen.

**Nebra.** Am 6. d. M. tagte in der Bierhalle eine öffentliche Versammlung der Steinarbeiter von Nebra und Umgegend. Nach der Eröffnung forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, durch Erheben von den Plätzen des verstorbenen Kollegen Fischer zu gedenken. — Es wurde das Verhalten des Meisters Schöber gerügt, weil er den Vertrag, den er seinen bei ihm arbeitenden Kollegen zur Unterschrift vorgelegt hatte, in welchem dieselben unterschrieben haben, daß die hiesigen Kollegen zuerst eingestellt werden sollten, nicht gehalten habe. Hauptsächlich wurde die Einstellung des Kollegen Nebhahn gefordert. Es wurde die Tariffkommission angewiesen, nochmals mit den Meistern über diesen Punkt zu verhandeln, und zwar so bald wie möglich. — Im Verschiedenen theilte uns der Vertrauensmann mit, daß die Kollegen von Kleineichstädt gesonnen sind, eine selbstständige Zahlstelle zu gründen. Dies wurde für gut gehalten; doch wurde den Kollegen anheimgestellt, noch weiter mit uns Fühlung zu behalten. — Auch wurde auf den Werth der Statistik hingewiesen und die Kollegen aufgefordert, dieselbe besser auszufüllen; denn nur eine gute Statistik hilft uns, unsere Lage zu verbessern. — Es wurde über die schlechte Lage gesprochen, die hier am Orte wirklich kein Paradies ist. Es ist nicht selten, daß die Kollegen vom frühen Herbst bis zum späten Frühjahr in Abraum arbeiten müssen. — Alle reisenden Kollegen werden gewarnt, hither zu kommen, denn jetzt ist schon alles überfüllt. Da jetzt noch die Hälfte der Kollegen im Abraum sind, wurde beschlossen, jetzt noch keine Beiträge zu erheben. (? Die Red.) — Es wurden noch verschiedene Mißstände der Plätze kritisiert. Auch wurden die Kollegen aufgefordert, sich bei Verordnungen von Kollegen besser zu beteiligen. Nachdem der Vorsitzende die Kollegen nochmals ermahnte, fest und treu zur Sache zu stehen, schloß er die gut besuchte Versammlung.

**Ohlsdorf.** Am 6. März tagte eine leider schwach besuchte Mitglieder-Versammlung. Es sind gewöhnlich immer dieselben anwesend. Das ist eben das Traurige, daß Kollegen, welche sich organisiert nennen, meinen, mit dem Beitragszahlen ist vollständig alles gethan, und sie haben es nicht mehr nöthig in die Versammlung zu gehen. Es ist aber die höchste Zeit, daß das bald anders wird, wenn die Organisation hier nicht ganz und gar einschlafen soll. — Da der jetzige Vertrauensmann, wegen Mangel an Zeit, seit Amt niederlegt, wurde Richard Seidler als Vertrauensmann und Emil Dubbert als Kassirer gewählt. In Verschiedenem erstattete Kollege Dubbert Bericht vom Gewerkschaftsartikel. — Ferner wurde darauf hingewiesen, die Beiträge pünktlicher zu bezahlen, da die Rückstände so viel wie möglich verschwinden müssen. Wer länger als vier Wochen im Rückstande ist, wird in der nächsten Versammlung bekannt gemacht. Hauptsächlich soll darauf geachtet werden, daß bei der Krankenzuschußkasse pünktlich bezahlt wird, da Jedem die Unterstützung verweigert wird, der rückständig ist. — Auch wurde angeregt, sich besser an der politischen Organisation zu beteiligen.

## Gegen den Brod- und Lebensmittelwucher.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages forderte in einem Aufrufe das werththätige Volk auf, gegen den beabsichtigten Brod- und Lebensmittelwucher Stellung zu nehmen. Wir geben den Schluß des Aufrufes hier wieder:

Was wird aber die weitere Folge sein, wenn solche Bestrebungen zum Siege gelangen? Die unvermeidliche Vertheuerung der Lebensmittel durch die Zölle bedeutet nicht die einzige Gefahr. Bei der Einführung höherer Lebensmittelzölle können nur ungünstige Handelsverträge abgeschlossen werden; Handel und Industrie würden unter diesen ungünstigen Verträgen oder gar bei dem Eintritt von Zollkriegen auf's Schwerste leiden; Hunderttausende von Familien liefen Gefahr, erwerbs- und brodlos zu werden; auf alle Fälle aber erlitt die gesammte werththätige Bevölkerung eine erhebliche Verschlechterung ihrer Lebenslage, und sie würde in dieser Zeit der hereinbrechenden Krise, des Kohlenwuchers und der Kohlennoth mit doppelten Nothen gepeinigt.

Der Brod- und Lebensmittelwucher hat, so lange es nothleidende Menschen giebt, alle Zeit als eine der schlechtesten, und so lange es ein Christenthum giebt, als eine der unchristlichsten Handlungen gegolten.

## Reise-Unterstützung.

Sinzu kommen:

Keine.

Zu freichen sind:

Keine.

## Adressen-Änderungen.

Keine.

## Weitere Adressen von Herbergen bezw. Verkehrslokale.

Keine.

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

Die Bücher liegen gelassen haben und abgereist sind die Steinmehnen Thui aus Losau (Böhmen), geboren den 9. Mai 1878 und Albrecht Müller aus Weizenstadt, geboren den 21. März 1881. Da Betreffende hier noch Pflichten zu erfüllen haben, wird erucht, denselben kein neues Buch auszustellen.

Adam Müller, Bernet in Ober-Franken.

Und für diesen Lebensmittelwucher treten dieselben Leute ein, die dem Volke beständig empfehlen, zu beten: Unser täglich Brod gib uns heute.

Mit Erhöhung des Lebensmittelzollses ist aber auch ein politischer Zweck verbunden. Das Junkerthum soll als herrschende Klasse erhalten bleiben, dieses Junkerthum, das alle Zeit unfähig war, aus eigener Kraft zu existiren, das aber seit Jahrhunderten an der Staatskrippe sitzt und alle Zeit die fettesten Posten in der Armee- und Staatsverwaltung in seinen Händen hatte. Der Zusammenbruch dieses Junkerthums würde einen Triumph des werththätigen Volkes bedeuten, und der soll um jeden Preis verhütet werden.

**Männer und Frauen des werththätigen Volkes!** Deffnet die Augen erkennet die Gefahr und wehret Euch! Geht in die Versammlungen, zu denen Ihr berufen werdet, agitirt in Fabriken und Werkstätten, kämpft auf jede Weise gegen die Euch drohende schwere Schädigung Eurer Existenz!

Die später an Euch gelangenden, dem Reichstag einzureichenden Protestpetitionen müssen Millionen Unterschriften erhalten, insbesondere auch die der Frauen, die als Verwalterinnen des Hauswesens jede weitere Vertheuerung der Lebensmittel am schwersten empfinden. Nur wenn Ihr millionenfällig Eure Stimmen erhebt, könnt Ihr das geplante Attentat verhindern. Nieder mit dem Brod- und Lebensmittelwucher! Nieder mit der Junker- und Agrarierherrschaft! Auf zur That!

Wir schließen uns dem Aufrufe an und hoffen, daß unsere Kollegen allerorts ihre Pflicht thun und mit Eifer gegen die Vertheuerung des nothwendigsten Lebensmittels protestiren.

## Rundschau.

**Die Steinarbeiter - Organisation — ein politischer Verein.** In der gestrigen Sitzung des Bezirks-Ausschusses zu Wiesbaden gelangte zunächst eine Klage des Vertrauensmannes der Organisation der Steinarbeiter von Frankfurt a. M. und Umgegend, Genossen Ludwig Deckert, vertreten durch Rechtsanwalt Löwenthal, gegen den Polizeipräsidenten wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, zur wiederholten Verhandlung. Die angefochtene Verfügung enthält die Aufgabe, Statuten und Mitgliederverzeichnis der genannten Organisation einzureichen, wobei die Polizei von der Voraussetzung ausgeht, daß die Organisation sich als ein politischer Verein im Sinne des Vereinsgesetzes charakterisire. Der Kläger bestreitet dies und behauptet, daß es sich keineswegs um einen Verein handle, der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecke; überhaupt sei kein Verein vorhanden, sondern eine freie Vereinigung, welche insbesondere eine Verkürzung der Arbeitszeit und Gestellung der Werkzeuge durch die Meister erstrebe. Den formellen selbstständigen Verein erblickt die Polizei vornehmlich in der alljährlichen Abhaltung eines Stiftungsfestes und die Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten außer in der Behandlung der Arbeits- und Lohnverhältnisse, insbesondere darin, daß die Organisation die Freigabe des 1. Mai zur Begehung der Mai-feier erstrebe. Ueber die Behauptungen der Parteien wurden Zeugen vernommen, und auf Grund des Ergebnisses dieser Beweisaufnahme erkannte der Bezirksauschuß, daß die Klage kostenfällig abzuweisen sei. Das Gericht nahm an, daß die Organisation einen selbstständigen Verein im Sinne des

Bereinsgesetz darstelle und eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten in der Erstrebung der Verkürzung der Arbeitszeit etc. in Gemeinschaft mit den Steinarbeitern ganz Deutschlands begründet wäre.

Nicht allein für Steinbildhauer, sondern auch für Steinmetzen ist ein Rechtsstreit von Interesse, der die Kammer III des Gewerbegerichts beschäftigt hat. Der Steinmetz M., der sich in letzter Zeit auch der Bildhauerei zugewandt hat, sollte für seinen Prinzipal Hentschel zwei Embleme in Sandstein an einem Bau für zusammen 340 Mk. ausführen. Diese Bildhauerarbeit war ihm unter der Bedingung übertragen worden, daß er sofort entlassen werden könne, wenn er Fehler mache. M. wurde nun bereits entlassen, als er das richtige Maß für die eigentliche Bildhauerarbeit ermitteln wollte, also noch bei den Vorbereitungen war. Der Meister nahm nämlich Anstoß daran, daß M. die allerersten „Punkte“, die der Maßermittlung dienen, zu tief in das Profil gehobrt hatte, welches die für die Bildhauerarbeit bestimmte Fläche umgiebt. Das Gewerbegericht ließ sich vom Bildhauermeister Ochs ein Gutachten erstatten. Der Herr führte aus, daß die zu tief gehobrt Punkte keinesfalls eine Sachbeschädigung darstellen, da sie sich leicht auskitteln ließen. Im übrigen hätte eine einfache Anordnung des Arbeitgebers sofort einem Schaden vorbeugen können.

Der Beklagte wurde verurteilt, dem Kläger 170 Mark, den Akkordbetrag für ein Emblem, zu zahlen. Gewerberichter Dr. Schalhorn führte begründend aus: Das zweite Emblem müsse ausscheiden, da es dem Kläger nach dem Ergebnis der Verhandlung nur unter Vorbehalt übertragen worden sei. Was das andere angehe, so sei ihm die bereits übertragene Ausführung zu Unrecht entzogen worden, und zwar selbst wenn der Beklagte gesagt hätte, Kläger könnte bei dem geringsten Fehler sofort entlassen werden. Die hierin liegende Bedingung für eine vorzeitige Entlassung sei im vorliegenden Falle nicht erfüllt, wie aus dem Gutachten des Sachverständigen hervorgehe. Nur die Profile habe Kläger geringfügig beschädigt. Es könne dahingestellt bleiben, ob Kläger bei dem Bohren der Löcher entgegen der Fachkunde gehandelt habe, denn die eigentliche Bildhauer-Arbeit an dem Emblem — und auf diese könne es nur ankommen — sei ja nicht vom Kläger falsch gemacht worden. Sei Beklagter somit nicht berechtigt gewesen, dem Kläger die Ausführung des einen Emblems wieder abzunehmen, so müsse er ihm die Akkordsumme von 170 Mk. auszahlen.

**Automatische Bildhauerarbeit.** In einem englischen Konsulatsbericht über den Handel Süditaliens findet sich folgende interessante Mitteilung über automatische Bildhauerarbeit: Signor Buontempi hat einen Apparat erfunden und patentieren lassen, durch den eine Marmorreproduktion eines Bildhauerwerks automatisch durch Erosion hergestellt werden kann. Die Maschine kann durch eine beliebige motorische Kraft getrieben werden. Sie besteht in der Hauptsache aus einem horizontalen Stab, der an einem Ende einen abgestumpften hölzernen Arm und am andren einen stählernen Hohlmeißel hat; beide arbeiten senkrecht. Der hölzerne Arm ist so eingerichtet, daß er genau den Linien des Modells folgt, während der stählerne Hohlmeißel am andren Ende entsprechend senkrechte Rinnen in den Marmor gräbt. Soll z. B. ein Marmorkopf nachgebildet werden, so zeigt sich der Umriss des Gesichts beim ersten Mal, wenn der Hohlmeißel über den Marmor geht. Er schneidet den Marmor äußerst leicht. Zunächst wird mit einem großen groben Werkzeug und dann mit feineren Geräten gearbeitet, bis die Details mit einem Hohlmeißel ausgeführt werden, der nicht dicker als ein Pfriem ist. Mit diesem Instrument wird die Arbeit mit außerordentlicher Schnelligkeit vollendet. Der Gegenstand wird mit der Maschine bis auf 1/16 Zoll in der Größe des Modells fertig gemacht, und dann erst fügt der Künstler dem Werk die letzte Durcharbeitung, Ausdruck und Individualität hinzu. Die Maschine kann in drei Stunden soviel leisten wie ein Mann in drei Tagen; jeder geschickte Arbeiter kann mit ihr arbeiten. Für Schnörkelverzierung auf Architraven und Kranzgesimsen leistet sie ausgezeichnete Dienste.

**Eingefandt.**

**Ludwigshafen.** In Ihrem Blatte Nr. 10. vom 9. März bringen Sie eine Notiz von Ludwigshafen, wonach sich unsere Gesellschaft bemühen würde, die Löhne der Marmorarbeiter herunterzubringen. Wir erklären Ihnen hiermit, daß dies in keiner Weise zutrifft und das es auch nicht richtig ist, daß wir augenblicklich mit Aufträgen genügend versehen wären. Vielmehr können wir Ihnen der Wahrheit gemäß bezeugen, daß gerade im letzten halben Jahre die Aufträge in Marmor sehr spärlich eingegangen und wir gezwungen sind, unsern Betrieb in Ludwigshafen entweder einzuschränken oder aber die Löhne etwas zu reduzieren, damit wir der auswärtigen Konkurrenz, besonders der-

jenigen von kleinen Plätzen wie Billmar a. L., Diez, Balduinlein, Wehlar, Stefersfelden, begegnen können. Von dort aus werden Marmorlieferungen sowohl nach dem Süden als auch nach dem Norden Deutschlands zu sehr billigen Preisen gemacht und weiß jeder Marmorarbeiter in Berlin sowohl als auch bei uns hier, daß wir mit diesen Firmen bei unsern hohen Löhnen nicht konkurrieren können. Und wenn es in diesem Tempo wie seither weiter geht, wird es dazu kommen, daß in Zukunft „Marmorfabrikation“ nur auf kleinen Plätzen, wo die Löhne halb so hoch sind als in größeren Städten betrieben werden kann. Es wäre im Interesse der Marmorindustrie, überhaupt der ganzen Steinindustrie, wenn die Löhne so ziemlich überall gleich gehalten werden könnten, damit auch die Geschäfte und die Arbeiter in den Städten genügend Absatz bekämen. Unsere Arbeiter in Berlin wissen meistens sehr wohl, wo der Krebschaden liegt, denn sie sehen täglich viele auswärtige Marmorarbeiter in Berlin mit Montage beschäftigt und müssen sich doch fragen, warum die Käufer nach auswärts gehen, nachdem sie in Berlin das Gleiche haben könnten.

Eine Unwahrheit ist es aber in dem Artikel, daß am Tage vor Weihnachten 8 Stunden gearbeitet worden sei und nur 7 1/2 Stunden berechnet wurden. Die Arbeiter bekommen genau die Stundenzahl bezahlt, welche sie gearbeitet haben.

Auch ist es eine Unwahrheit, daß der Werkmeister in dieser krüchten Weise einigen Arbeitern gefündigt haben soll, sondern er hat es den Arbeitern in aller Ruhe mitgeteilt mit der Begründung, daß keine Beschäftigung da sei. Auch ist es unwar, daß den Arbeitern wegen einer Minute Verspätung eine halbe Stunde abgezogen worden sei. Das würde die Geschäftsleitung nicht zugeben, wenn auch verlangt werden muß, daß die Arbeit pünktlich beginnt.

Hochachtungsvoll  
Aktiengesellschaft für Steinindustrie.  
Karl Hergenbahn.

**Literarisches.**

**Die heilige Inquisition.** Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Religion von Johann Sassenbach. 9.—12. Tausend. Verlag von Joh. Sassenbach, Berlin 1901. Preis 60 Pfg.

Dieses Buch ist in hervorragender Weise geeignet, den heuchlerischen Toleranzantrag des Centrums in das richtige Licht zu stellen. Wenn man die Greuelthaten liest, die von den Vertretern der katholischen Kirche gegen Andersdenkende begangen wurden, so begreift man kaum, woher der Zentrum den Muth nimmt, überhaupt von Toleranz zu reden. Sind doch allein in Spanien über 30 000 Personen wegen Abweichungen von der katholischen Lehre lebendig verbrannt worden. Eine nette Toleranz, der auch Spanien zum größten Theil seine elende wirtschaftliche Lage verdankt.

Das vorliegende Buch behandelt zunächst die Verfolgungen und Bestrafungen von Ketzern, die vor der Errichtung der „heiligen Inquisition“ Seitens der Kirchenbehörden vorgenommen wurden. Als dann dieses Glaubensgericht gegründet und in die Hände der Dominikaner übergegangen war, bildeten sich feste Geschäftsregeln heraus, deren Studium ganz besonders interessant ist. Bei der Schilderung der Thätigkeit der Inquisition in den einzelnen Ländern in Spanien der meiste Platz eingeräumt und das mit Recht, denn hier hat die Inquisition am schrecklichsten gewüthet. Das Buch kann Jedem empfohlen werden, der sich über die katholische Toleranz unterrichten will.

**Anzeigen.**

**Achtung!**

Diejenigen Kollegen, welche in **Osnabrück**, bei der Firma **L. Steinhauer**, am 12. Februar wegen Lohn Differenzen aufgehört haben, möchte ich bitten, das erste Quartal des „Steinarbeiter“ binnen vierzehn Tagen zu begleichen. Andernfalls müßte ich deren Namen veröffentlichen.

**C. Rink**, Steinmetz,  
Osnabrück, Barfüßerkloster 5.

**Hermann Massen** gib mir Deine Adresse nach Ost-Lutter b. Lutter a. Berge.  
**Osw. Strenbel.**

**Pa. Steinmetzhobelstahl**,  
à Kilo 1,— Mk., bei 25 Kilo à 80 Pf.,

**Pa. Steinmetzbleistifte**,  
à Groß 2,— Mk.

**Pa. Steinmetzbesen**,  
à Stück 50 Pf., bei 10 Stück à 40 Pf.  
empfiehlt in bekannter guter Qualität.

**Otto Bernhardt**, vorm. **Theodor Dietze**,  
Dresden-A., Blumenstraße.

NB. Bitte meine werthen Abnehmer um deutliche Adressenangabe.



Ich versende  
**12 Stück Steinmetzknüpfel**  
aus **prima Weißbuche** für **10 Mk.** sortirt von 15—19 cm Durchm., für **12 Mk.** sortirt von 16—21 cm Durchm., alle andern Stärken laut Verzeichniß. Nur hochfeine Waare. Größtes Geschäft in der Branche. Nur Nachnahme. Versand nicht unter 12 Stück.

Gelegenheitskauf.  
**1 Duzend Steinbauerknüpfel**  
14—16 cm., sortirt für **6 Mk.**  
**Walter Lanterwald**  
Cisleben.

Geübte  
**Hand- und Maschinen-Steinschleifer**  
werden gesucht vom  
**Meißner Granitwerk**  
Oswald Köhler in Meissen in Sachsen.  
Akkordlöhne:  
Handschleifer: Mk. 25,— pro qm Fläche,  
" 2,— pro laufend m Gleid.  
Maschinenschleifer: " 14,— } pro qm Fläche.  
" 13,— }  
wobei die Kosten für Beschaffung der Schleifmittel vom Schleifer zu tragen sind.

**Zwei junge geschickte Leute**,  
welche mit der Handhabung von **Marmorpolier- und Säge-Maschinen** völlig vertraut sind, erhalten sofortige Stellung als Vorsteher derartiger Maschinen bei  
**Aktiebolaget Anderssons Mek. Stenhuggerie**,  
Stockholm, Schweden.

**Einen Steinmetzen**,  
welcher in der **Grabsteinbranche** bewandert ist,  
sucht **Pet. Blum**, Bleicherode (Harz).

**Nachruf.**

Am 20. Februar starb unser Kollege  
**Franz Brumeier**  
ein strebsames Mitglied, im Alter von 26 Jahren.  
Leicht sei ihm die Erde!  
**Die Organisation der Steinarbeiter**  
von Häslich b. Bischheim.

Am 23. Februar starb unser Kollege  
**Georg Krauss**  
im Alter von 28 Jahren an der Berufskrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Steinarbeiter Stuttgarts.**

Am 3. März verstarb unser werther Kollege  
**Karl Schlausch**  
im Alter von 56 Jahren.

Am 3. März verstarb unser werther Kollege  
**Hermann Speer**  
im Alter von 37 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!  
**Die Organisation der Steinarbeiter von**  
Striegau und Umgegend.

Am 8. März verstarb unser Kollege  
**Paul Himmler**  
an der Berufskrankheit im Alter von 36 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Organisation der Steinarbeiter von**  
Dresden und Umgegend.